

Berliner Filmrevue

Autor(en): **D.GI.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 88

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

Mai 1940.

Angenehm ist die seit April eingeführte Sommerzeit! Es ist bis nach 8 Uhr hell, so daß man nicht im Finstern ins Kino wandern muß, und die großen Ufa-Uraufführungstheater lassen ihre bunte Lichtreklame leuchten — bis zum Eintritt der völligen Dunkelheit. Ein kleiner Abglanz von früher.

«Ihr erstes Erlebnis» ist ein besonders hübscher UFA-Film, in dessen Titel eigentlich schon die Handlung beschlossen ist. Ein junges Mädchen, Tochter eines Gutsbesitzers, will durchaus Malerin werden. Sie geht von zu Hause und von dem sie treu liebenden Jugendfreund fort nach Berlin zum Studium bei einem bekannten Malprofessor. Diesem Professor gilt ihre erste Liebe, und auch er kann sich dem Reiz des zarten Geschöpfes nicht entziehen; aber als es ernst wird und er zwischen ihr und seiner liebevollen, treusorgenden Frau wählen soll, bleibt doch die Ehefrau die Siegerin, und das junge Mädchen findet zu dem ihrem Herzen so vertrauten Jugendfreund. Spielleiter Josef v. Baky hat die vielen Stationen bis zum happy end ganz besonders hübsch und abwechslungsreich gestaltet und die Darsteller famos geführt. Johannes Riemann ist ausgezeichnet, mit reizender Selbstironie der Malprofessor, Ilse Werner, entzückend, das junge Mädchen, Volker v. Collande, sehr sympathisch, der Jugendfreund, sehr gut Elisabeth Lenartz als etwas vernachlässigte Ehefrau, die durch Liebe siegt. — Es gab viel Beifall.

Der UFA-Film «Zwielicht» ist ein Wildererfilm. Da der Förster mit den Wildtieren nicht fertig wird — er wurde auch schon angeschossen —, ruft er die Kriminalpolizei zu Hilfe. Zwei Beamten gelingt es in ihrer Verkleidung als Studienrat und Zirkus-Stallbursche, den Schuldigen zu finden und dem unschuldig Verdächtigten zu seiner Ehre und der geliebten Frau zu verhelfen. Die Regie Rudolfs van der Noß holte aus dem Geschehen die größtmögliche Spannung heraus und setzte die Darsteller Viktor Staal, Carl Raddatz, Paul Wegener und Ruth Hellberg richtig ein.

Nach Irland führt der TOBIS-Film «Der Fuchs von Glenarvon». Er zeigt einen Ausschnitt aus den Unruhen der Irländer gegen die Engländer. Hier spitzen sich die Konflikte aus einem mehr privaten Anlaß zu. Der Friedensrichter Grandison, englischer Beamter, ist mit einer Irin verheiratet, die er sehr liebt. Aber ihr Herz gehört ihrem Lande und ihren Landsleuten; sie bittet für sie, hilft ihnen, wo sie kann. Die Kluft zwischen den Eheleuten wird immer größer; ein Aufstand der Iren, bei dem der Friedensrichter, nachdem man ihm ein übles Doppelspiel nachgewiesen hat, ums Leben kommt, macht sie frei von dieser Ehe. Großartige Bilder und gute Darsteller unter der Regie von M. W. Kimmich zeichnen den Film aus. Die Hauptrollen liegen in den



d 28er Raster

Foto: Difu

Clara Calamai
die jüngste Filmdarstellerin Italiens spielt eine Hauptrolle in
„Gefährliche Frauen“

Händen von Olga Tschecowa, Ferdinand Marian und Carl Ludwig Diehl.

Ein abenteuerlicher Film ist der TERRA-Film «Brand im Ozean», der an der westindischen Küste spielt. Die Handlung dreht sich in der Hauptsache um zwei Meisterschafer, die auf dem Meeresgrund nach Oel bohren, dabei ein sagenhaftes Wrack mit Goldladung entdecken. Aber der gerade Ablauf wird durch die Liebe zu einem und demselben Mädchen, durch Eifersucht, sogar Haß, gehindert. Die mühsam gelegten Oelleitungen werden beschädigt, das Oel brennt, der Ozean steht in Flammen. Erst jetzt finden die Kameraden wieder zueinander, die von Hans Söhnker und René Deltgen sehr frisch und sympathisch dargestellt werden. Regie: Günther Rittau.

Mit «Kornblumenblau» brachte die TERRA einen rheinischen Schwank, sehr leicht, sehr sangesfreudig, spielend in einer rheinischen Kleinstadt, mit drolligen Kleinstadttypen. Ein uneheliches Kind, das schließlich zu seinem richtigen Vater kommt, ist der Mittelpunkt. Unter der Spielleitung von Hermann Pfeiffer spielen Leny Marenbach, Paul Kemp, Ludwig Schmitz die Hauptrollen. — Es wurde viel gelacht.

Die BAVARIA-Filmkunst, deren Film «Befreite Hände» mit Brigitte Horney in einem großen Berliner Theater bereits über

sieben Wochen läuft, startete jetzt ein reizendes Lustspiel «Seitensprünge», dem man wohl ebenfalls ein langes Leben prophezeien darf, soviel Gelächter und Beifall gab es. Es sei gleich gesagt: Seitensprünge gibt es in dem Film nicht, aber die nettesten Verwirrungen und Verwechslungen, die dadurch entstehen, daß für einen großen Hamburger Exporteur, der sich bei einer Berliner Firma angesagt hat, in einem erstklassigen Hotel ein ebensolches Appartement reserviert und bezahlt wird. Und als er absagt, steht das teure Appartement leer. Dem muß abgeholfen werden! Und so finden sich die verschiedensten Paare, die es bewohnen wollen, im Hotel zusammen, und des Durcheinanders ist kein Ende, bis sich am Schluß die Richtigen sämtlich wiederfinden. Der liebenswürdige Film ist mit viel Tempo und Schmiß von Alfred Stöger inszeniert und reizend gespielt von Hans Brausewetter, Geraldine Katt, Hans Zesch-Ballot, Alice Treff, Charlott Daudert, Richard Romanowsky.

Ebenfalls ein fröhlicher Film, diesmal ein Seemannsfilm, ist «Fahrt ins Leben» von der BAVARIA. An Bord des Handelsschulschiffes «Deutschland» beginnen vier nette Seekadetten ihre Lebensfahrt. Kameradschaft und jugendliche Rauflust, erste Liebesschwärmerei und gesunder Appetit

sind das Gemisch, aus dem der hübsche, unterhaltsame Film entsteht. Die Angeschwärmte ist die zarte Ruth Hellberg, die vier Kadetten Karl Ludwig Schreiber, Ernst Schröder, Carl John, Joachim Schaufuß. Schöne Schiffsaufnahmen und eine geschickte Regie von Bernd Hofmann zeichnen den Film aus.

Der BAVARIA-Film «Ein Robinson» ist das Ergebnis der Chile-Expedition von Dr. Arnold Fanck, fußend auf einer historischen Begebenheit. 1915 versenkte die deutsche Besatzung des Kreuzers «Dresden» ihr eigenes Schiff in den chilenischen Gewässern, weil sie der englischen Uebermacht nicht standhalten konnte und rettete sich auf die Robinson-Insel. Von hier ging es in abenteuerlicher Fahrt auf einem Segler zurück nach Deutschland. Aber einen der Matrosen zog es zurück zur Robinson-Insel; er zog aus, ein neuer Robinson. Sein Leben auf der verlassen Insel schildert der Film, der Aufnahmen zeigt, wie man sie schöner sich kaum denken kann. Gesprochen wird in diesem Film wenig. Mit wem kann ein Mensch allein reden? Mit seinem Papagei,

mit Tieren und Bäumen — es bleibt ein Monolog, denn sie antworten nicht. Diese erschütternde, zuletzt unerträgliche Einsamkeit zeigt sehr eindringlich dieser Film, dessen Hauptdarsteller Herbert A. E. Böhme ist. Dr. Franck, der mit seiner Expedition fast ein Jahr lang in Chiles Gewässern weilte, hatte die Spielleitung. — Großer Erfolg.

Großen Erfolg hatte auch die DIFU (Deutsch - italienische Film - Union) mit «Alarm im Warenhaus». Ein frisch-fröhlicher Unterhaltungsfilm, der fast von Anfang bis zum Ende im Warenhaus spielt mit seinen unendlich vielen Möglichkeiten. Alle Konflikte, Liebe, Eifersucht, Verrat, Warenhausdiebstahl, Untersuchung, Entdeckung, zum Schluß glückliche Paare, alles geschieht unter den Warenhaus-Angestellten, von denen Assia Noris eine entzückende Verkäuferin ist (im Typ an Annabella erinnernd) und Vittorio de Sica ein charmanter Chauffeur. Es gibt in dem Film auffallend viel hübsche Mädchen unter der turbulenten Regie von Mario Camerini. — Der Film läuft in Originalfassung.

Film in Frankreich

Wir veröffentlichen den folgenden Bericht, weil er viel bemerkenswerte Einzelheiten enthält. In vielen Punkten ist er freilich durch die Kriegereignisse schon überholt. (Die Red.)

Starker Auftrieb der Produktion. Notwendige Reformen. Steigende Einnahmen der Pariser Theater. Erfolgreiche Premieren.

Die französische Filmproduktion hat, nachdem sie erst wieder einmal angekurbelt worden, in den letzten Monaten starken Auftrieb erhalten. Anfang Mai wurden gleichzeitig drei große Filme begonnen, während sieben weitere noch in Arbeit waren. Selbst die schwerwiegenden Ereignisse, die den Krieg ins Land hineintrugen, haben den Betrieb in den Studios keineswegs zum Stillstand gebracht, sondern nur das Arbeitstempo etwas verlangsamt und den Start einiger Filme verzögert. So manche Projekte der Vorkriegszeit, die längst aufgegeben waren, werden jetzt wieder aufgenommen; zahlreiche neue werden angekündigt und bald auch realisiert. Wesentlich dabei ist, daß neben den kommerziellen, rasch herstellbaren Lustspielfilmen auch wieder künstlerisch wertvolle Werke geschaffen werden, daß neben den Routinieren des Filmbetriebs nun — dem Beispiel Duviviers folgend — auch die großen, verantwortungsvoll arbeitenden Regisseure erneut auf den Plan treten.

In der Erkenntnis der nationalen Bedeutung des Films haben die Militärbehörden den für die Aufnahmen unentbehrlichen Künstlern und Technikern wiederholt kurzfristigen Urlaub gewährt. Neuerdings sind diese «congés professionnels» auch durch ein Regierungsdekret geregelt worden, das Offizieren und Soldaten der Reservetruppen erlaubt, ihre Berufstätigkeit vorübergehend (bis zur Höchstdauer von zwei Monaten) wieder aufzunehmen, sofern dies im

unmittelbaren Interesse der nationalen Wirtschaft liegt. Auch sonst scheinen die Behörden jetzt mehr Verständnis und Entgegenkommen zu zeigen, offenbar in Anerkennung der zähen Ausdauer von Produzenten und Kinobesitzern, die sich mit viel Mut und bewunderungswerter Geschicklichkeit den schwierigen Arbeits- und Geschäftsbedingungen anpassen.

Gleichwohl ist man sich in weiten Fachkreisen darüber klar, daß eine durchgreifende *Reform des französischen Filmwesens* über kurz oder lang unvermeidlich ist. Schon 1936 hatte eine umfassende Untersuchung des Conseil National Economique die Dringlichkeit eines Statut du Cinéma erwiesen, das allen am Film interessierten Gruppen Schutz und Sicherheit gewährt. Ueber die Möglichkeiten und Formen dieser Reorganisation gehen die Meinungen natürlich weit auseinander — bereits seit Monaten diskutiert man lebhaft, welche Wege man am besten beschreiten soll. In diesem Zusammenhang seien hier die Erklärungen von *André Paulvé* erwähnt, der kürzlich eine vielbeachtete Artikelreihe über diese Fragen veröffentlichte, deren Hauptgedanken die «Cinématographie Française» unter dem Titel «Un Programme de rénovation du Cinéma français» an sichtbarer Stelle gebracht hat. Der bekannte Pariser Produzent betont vor allem die Notwendigkeit der *Einnahme-Kontrolle* in den Theatern und zwar durch eine unabhängige Institution, die Vertreter aller Interessentengruppen vereint, sowie die Einrichtung eines sogenannten «*Bordbuch des Films*», das für jeden Film genaue Angaben

über Szenario, Urheberrecht, Regie, Besetzung, technisches Personal, Verleih-Abschlüsse im In- und Ausland enthält. Paulvé ist davon überzeugt, daß die Finanzierung der Filme dadurch wesentlich erleichtert würde und so manche Banken, die heute eine Beteiligung an der Produktion prinzipiell ablehnen, dann geneigter wären, Kapital im Film zu investieren. Ueberdies fordert er *intensive Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsverbände* und ihre Verschmelzung in einem großen Filmsyndikat. Eine derartige Dachorganisation, die zugleich Produzenten, Verleiher, technische Industrie, Wochenschau und (in einer Sondergruppe) die Lichtspieltheaterbesitzer vereint, könnte eine umfassende Propaganda-Aktion zugunsten des Films unternehmen und auch weit wirksamer als bisher den französischen Film im Ausland vertreten und propagieren. Doch ebenso unerläßlich erscheint ihm eine Förderung der Produktion seitens der staatlichen und militärischen Stellen, rascheres Funktionieren der Zensur, die vor allem die neuen Szenarios in kürzester Frist prüfen müßte, und eine Revision der vielfachen Steuern, die jetzt auf Filmindustrie und Kinobetrieb lasten.

So manche dieser Ideen sind zwar schon wiederholt geäußert worden, doch es war zweifellos gut, daß sie einmal mit solcher Klarheit formuliert wurden.

Wie wichtig eine rasche und energische Aktion ist, das zeigen die Worte des Präsidenten des Conseil International de la Production Cinématographique, *Henri Clerc*, der nachdrücklichst darauf hingewiesen hat, daß es künftig kaum möglich sein wird, einen großen Film zu amortisieren, wenn die Produktionskosten nicht erheblich verringert würden. Voraussetzung dazu ist eine allgemeine Senkung der Gagen; Regisseure und Darsteller wollen sich mit einer Zahlung von 25 % ihrer bisherigen Honorare zufriedengeben, wenn man ihnen für die Restsumme eine entsprechende Beteiligung an den Brutto-Einnahmen des Films zusichert. Doch es scheint, als würde dieses Angebot ohne praktische Folgen bleiben, was umso bedauerlicher ist, als die Stargagen das Gesamtbudget der Filme ja unerträglich belasten. *Henri Clerc* bezeichnete es auch als dringlichste Aufgabe, wertvolle Werke internationaler Klasse zu schaffen und somit alles zu tun, um dem französischen Film den ausländischen Markt zu erhalten.

Diese Mahnung ist angesichts der steigenden Konkurrenz des Auslands und der Gefahr einer Abwanderung der französischen (oder bisher in Frankreich wirkenden) Produzenten und Künstler wohlbegründet. Die französische Produktion Italiens macht unleugbare Fortschritte. Einige namhafte Produzenten und Regisseure sind jetzt nach Hollywood gegangen: die Brüder Hakim, denen man Filme wie «*Pépé le Moko*» und «*La Bête Humaine*» verdankt, sollen (einer Nachricht der amerikanischen